Sonnenfleckenhäufigkeit mit dem Erdmagnetismus entdeckt und diese Erkenntnis in den folgenden Jahren durch weit zurückgreifende Belege befestigt.

Jean-Jacques Dortous de Mairan (1678–1771) hatte in der Häufigkeit des Nordlichtes einen bestimmten jährlichen Gang bemerkt und bereits einen Zusammenhang mit der Häufigkeit der Sonnenflecken vermutet. Wolf legte daher einen Katalog von über 5000 Nordlichtern an. Daß de Mairans Ansicht über die jährliche Verteilung zutraf, ergab sich bei monatlicher Anordnung 1857 eindeutig; «daß sehr wahrscheinlich die Nordlichterscheinungen gleichzeitig mit den Sonnenflecken häufiger werden», deutete Wolf 1860 auf Seite 38 der Vierteljahrsschrift an. Inzwischen war 1859 der junge Hermann Fritz als Maschinenlehrer am Eidgenössischen Polytechnikum sein Kollege geworden und interessierte sich, wie Wolf im Nachruf (1899, S. 377–380) schreibt, «ungemein für meine Studien über die Periodicität der Sonnenflecken und die allfällig durch dieselben beeinflussten Naturerscheinungen, ja wurde bald einer meiner eifrigsten Mitarbeiter». Fritz konnte den Nordlichtkatalog nahezu verdoppeln und den Parallelismus der Häufigkeit von Sonnenflecken und Nordlicht 1863 eindeutig nachweisen. Aus den 147 Südlichtern, die er sammelte, bewies er die gleiche jährliche Verteilung. Das «Verzeichnis beobachteter Nordlichter, zusammengestellt von Hermann Fritz» erschien in Wien 1873 und ist grundlegend geblieben, ebenso sein Buch «Die Beziehungen der Sonnenflecken zu den magnetischen und meteorologischen Erscheinungen der Erde» (Haarlem 1878). Schröders Würdigung von Fritz ist inzwischen neu in der «Vierteljahrsschrift» erschienen. Fritz bürgerte sich in Zürich ein. Er hinterließ eine ledige Tochter und zwei Söhne (Arzt und Tierarzt). Der einzige Enkel, Hermann Fritz-Guadagnini, geboren 1903, lebt als Bauingenieur in Zürich.

Ungewöhnliche farbige Dämmerungserscheinungen nach dem Ausbruch des Vulkans Krakatau führten 1885 zur Entdeckung der Leuchtenden Nachtwolken. An der Berliner Sternwarte hat Otto Jesse mit Friedrich Archenhold sie erforscht und damit die Aeronomie begründet. Dies sind nur knappe Hinweise. Heinz Balmer

Ilse Jahn, *Charles Darwin*, Urania-Verlag, Leipzig/Jena/Berlin 1982. 120 Seiten, 67 Abbildungen. DM 14,80.

Zum 100. Todestag von Charles Darwin erschien aus der Feder der Leiterin der Abteilung Historische Bild- und Schriftgutsammlungen im Museum für Naturkunde der Humboldt-Universität zu Berlin diese hübsche, kleine,

wohldokumentierte und reichbebilderte Biographie, die auch die Familie des Dargestellten und deren Traditionen ins rechte Licht rückt. Die Autorin beruft sich dabei weitgehend auf Darwins Autobiographie, sein Tagebuch und seine Briefe, also auf authentische Äußerungen des Forschers. Liebevoll werden sein Werdegang als mittelmäßiger Schüler und Student, als angehender Theologe und dann seine Hinwendung zur Geologie nachgezeichnet. Im Kapitel «Mit dem Segelschiff um die Welt» wird Darwins Reise auf der «Beagle» als freiwilliger Naturforscher ohne Bezahlung geschildert (1831–1836), wobei seine wichtigsten Erkenntnisse, die er dabei gewann, dem Leser kurz vorgestellt werden. Der Einbringung der Ernte, die im Erscheinen seiner Schrift “On the Origin of Species by means of natural selection” (24. November 1859) gipfelte, ist der Hauptteil des Buches gewidmet. Aber auch Gelehrte wie Diderot, Lamarck, Erasmus Darwin (sein Großvater), E. Geoffroy Saint-Hilaire, A. v. Humboldt, Leopold v. Buch und andere, denen Darwin entscheidende Anregungen verdankte, bleiben nicht unerwähnt (S. 51–52). Unter der Überschrift «Ein Leben für den Entwicklungsgedanken» beschränkt sich die Autorin darauf, den Siegeszug von Darwins Ideen zu schildern, ohne sich darauf einzulassen, die Details der Auseinandersetzung mit den Gegnern zu erörtern. Aber dies ist auch nicht das Ziel des vorliegenden Buches, dessen Stärke hauptsächlich in der Nachzeichnung von Darwins Persönlichkeit liegt, wie sie sich im Umgang mit seiner Familie widerspiegelt. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß eine Verbeugung vor den «Klassikern des Marxismus» nicht fehlt, welche sich «gegen die Mißdeutung von Darwins Selektionsprinzip und seine Übertragung auf soziale Prozesse» (S. 98) häufig zur Wehr gesetzt hätten. Ein Literatur- und Quellenverzeichnis sowie der Bildnachweis runden das Buch ab. Abschließend sei bemerkt, daß es sich hier nicht um eine kritische Auseinandersetzung mit Darwin handelt. Wer jedoch im kurzen Überblick die Persönlichkeit des großen Forschers kennenlernen will, der greife zu diesem Buch.

M.-L. Portmann

Hans Err (Hg.), *Schmökern rezeptfrei. Arztgeschichten nachdenklich und heiter, Cartoons – und viel Witz in Weiß*. 276 Seiten, 52 Abbildungen. Fackelträger-Verlag, Hannover 1982. Fr. 28.–.

Eine unbeschwerte Freizeitlektüre kann dieses Buch mit Geschichten um Ärzte und Patienten bieten, das Erzählungen und Erinnerungen von Autoren wie Thomas Mann, Franz Werfel, Albert Schweitzer, Heinrich Böll, Anton P. Tschechow, William Somerset Maugham, Roda Roda und vielen